

3. Predigt im Rahmen der Vater-Unser-Reihe  
vom 7. August 2011  
„Dein Reich komme...“

.....  
Die Gnade unseres Bruders Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

„Kommt, das Essen steht auf dem Tisch!“ so versammelt so manche Mutter ihre Familie um den gedeckten Tisch. An dem die 14jährige Tochter, die zum ersten Mal ausgehen möchte, quengelt: „komm - sag endlich ja“!

„Junge, komm bald wieder...“ schallt es mit Freddy Quinn aus dem Radio, als in der Notrufzentrale der Funk eingeht: „Kommen Sie schnell. Ein Notfall ist passiert“!

Überall schallt es: „Komm!“ ....“komm!“ - sehnsüchtig.....  
bangend...mahndend...ungeduldig: „Komm!“

Wann ruft man das? Wenn es an der Zeit ist, dass ein Gegenüber sich in Bewegung setzen soll, die Trennung/Distanz zu einem selbst zu überwinden.

Erwartung, Hoffnung, Sehnen wird ausgedrückt. „Dein Reich komme, Gott!“ ist nichts anderes als: „wir warten auf dich, Gott“. Komm doch... beweg dich, Gott! Und leite damit eine Veränderung zum Guten ein!

Aber was für ein Reich soll kommen? Gottes Reich?

Viele Ältere hören das Wort „Reich“ mit gemischten Gefühlen, weil sofort Erinnerungen wach werden an das tausendjährige Reich der Nazis, das -Gott sei Dank- nur 12 Jahre währte.

„Das Kaiserreich“?!...das „Deutsche Reich“?! nichts von all dem lockt positive Assoziationen in mir hervor. Man spricht auch vom Reich der Sinne oder dem Reich der Tiere und bei meinen Hausbesuchen öffnet mir so mancher Ehemann die Tür zu seinem Bastelkeller mit den Worten: „und das hier ist mein Reich“! (Und ich befürchte viele halten dann die Küche automatisch für das Reich der Ehefrau).

Aber bei dem „Reich Gottes“ geht es genau nicht um ein Territorium und schon gar kein abgestecktes, abgetrenntes von anderen Reichen. Sondern es geht um die Ausübung einer Tätigkeit!

Mit der ich allerdings im profanen Wortsinn auch so meine Schwierigkeit habe: es geht ums „herrschen“!

Gottes Reich ist „basilea tou theou“(in der griechischen Urschrift) = Königsherrschaft Gottes!

Wir bitten Gott also um die Ausübung seiner Macht.

Macht und Herrschaft - mit diesen Worten verbinde ich nichts Gutes.

Der ohnmächtige Gott im Angesicht des leidenden Jesu kommt mir menschlich näher!

Und doch ist da auch ein *Gespür* in mir für diese Macht, die größer ist, als wir alle, die Himmel und Erde verbindet, die geheimnisvoll wirkt und nicht in Worte zu fassen ist und die ich -zusammen mit vielen anderen- GOTT nenne.

Gottes Macht ist so frei, dass sie sich nicht unseren Wünschen, unserem Denkvermögen, unserem Verstand unterordnet.

„Der Friede Gottes, der größer ist, als all unsere Vernunft das fassen kann...“ da blitzt sie auf, diese Macht Gottes: sein Königtum. Und wer bittet „dein Reich komme“, der bittet und betet um Veränderung.

Der spürt, oder erlebt, dass es mit der Welt, so wie sie ist, nicht zum Besten bestellt ist.

Mit Gottes Königsherrschaft fängt etwas Neues an...da kommt etwas in Ordnung, dass vorher nicht in Ordnung war. Da geht es um Zukunft, die besser ist als die Gegenwart. Da geht es um einen neuen Himmel und eine neue Erde: um nichts weniger!

Da geht es um Erlösung! „Dein Reich komme“ - das ist die Bitte der Armen, der Hungernden, der Flüchtlinge in Afrika, auf dem Mittelmeer, der Gestrandeten vor Lampedusa; derer, die schmerzhaft leiden am Zustand dieser Welt.

Vielleicht sind wir zu satt und zufrieden, um diese Bitte ernsthaft mitbeten zu können.

Wenn der größte Wunsch an die Zukunft ist, dass möglichst alles so bleibt, wie es ist, weil Veränderungen Angst machen und wir ja

zufrieden sind mit unserem Leben in Frieden und Wohlstand, dann wird diese Bitte eher mit dem Verstand gebetet, als mit dem Herzen. Wenn Gott seine Königsherrschaft antritt, dann ist es mit unserer Zufriedenheit vorbei, dann verkehren sich die Verhältnisse, dann werden die Weinenden lachen...und die Trauernden sich freuen...und die Verfolgten werden Gerechtigkeit erfahren!

„Gottes Reich“ knüpft nicht an unsere „Reiche“ und Regierungsformen und politischen Instrumente von Herrschaft an! Gottes Reich steht quer zu unserer Welt und ihren Strukturen und sorgt für Umkehr, Neuanfang, Buße. Dafür werden die Menschen aus der sogenannten 3. Welt sehnlicher beten als wir.

Wir werden es erst noch entdecken müssen, wie gut sich teilen und Solidarität und Gerechtigkeit anfühlen können.

Bis jetzt noch haben wir uns ganz gut eingerichtet mit der ungerechten Kluft zwischen Arm und Reich, Nord und Südhalbkugel, weil wir davon profitieren –jedenfalls, was unseren Wohlstand angeht.

Die Älteren unter Ihnen wissen es noch, wie es ist, zu hungern und kein Dach über dem Kopf zu haben und auf der Flucht zu sein und mit welcher Dringlichkeit und Sehnsucht man dann nach dem Reich Gottes fleht!

Wir Jüngeren kennen nur Frieden und Zufriedenheit –jedenfalls keinen Hunger- und können nicht mehr als anerkennen, dass bei dieser Bitte der Horizont weiter gespannt ist: über das eigene abgesicherte Wohlstandsleben hinaus!

Und auch, dass uns Bürgern der reichen westlichen Welt die Sorge um die **ganze eine Welt** anbefohlen ist.

Die oberste Frage ist: wem gehört unserer Meinung nach die Erde? Den Wirtschaftsmächtigen? Den Börsenspekulanten? Oder können wir glauben und vertrauen, dass Gott diese Erde gehört? Dann können auch wir rufen: „Komm! Komm in unsere Welt, Gott, und verändere sie!“

Das Christentum ist eine dynamische Religion: Christen sind in Bewegung, weil sie etwas erwarten: das kommende Gottesreich....den Messias....die An/Wiederkunft Jesu. Jedes Jahr erinnert uns die

Adventszeit an unser (eigentlich) sehnsüchtiges Erwarten. (Wenn wir es nicht im Shopping- und Konsumrausch untergehen lassen)

Unser Gott ist ein Gott der Bewegung: „der da ist und der da war und **der da kommt**“ heißt es in der Offenbarung und in diese Bewegung sind wir mit hinein genommen.

Aber auch das erlebe ich in einer verquerten Spannung und Irritation: der eigentliche Sinn von Kirche ist es ja, dieses Wissen um und Erwarten des dynamischen, sich bewegenden Gottes wach zu halten! Aber da beißt sich was: eine Institution, auch die Institution Kirche, hat immer etwas Starres und das passt mit der Bewegung Gottes nicht zusammen.

Da knarrtscht es im Gebälk! Das ist gut so - wenn auch nicht immer leicht auszuhalten, bewahrt uns aber davor das Reich Gottes mit der Kirche zu verwechseln!

In der Kirche geht es menschlich zu. Erschreckend menschlich (was auch das, was wir un-menschlich nennen, mit einschließt) wie die Missbrauchsfälle und die Debatte darüber schmerzlich gezeigt haben.

„Dein Reich komme“ ist eine Bitte mit Sprengkraft, die auch vor Kirchenmauern nicht Halt macht. Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie die Erinnerung an diesen alles verändernden Gott des Friedens und der Gerechtigkeit wach hält. Auch gegen sich selbst.

Kirche ist dort, auch ohne Institution, Mauern, Türme, Amt und Würden, wo Menschen mit Leidenschaft und Sehnsucht an dem Versprechen Gottes festhalten: „siehe, ich mache alles neu!“ und im Vertrauen auf dieses Versprechen beten: „Dein Reich komme!“ Amen